

BAYERNS ASSUNTA — MARIENKIRCHE UND KLOSTER IN ROHR. Hgg. von der Abtei der Benediktiner zu Rohr 1973. 99 S., 29 Abbildungen und 7 Reproduktionen.

Wie sehr dem verödeten Stift Rohr kraftvolle Urstände widerfahren, erlebt man seit 1946 nicht nur am Ort selbst, sondern kann es auch immer wieder wahrnehmen aus den zahlreichen Publikationen, die diesem Haus entspringen.

Anlaß dieses Buches ist die 250-Jahrfeier der Vollendung des Rohrer Kunstwerkes durch Egid Quirin Asam und zugleich die wohlgelungene Restaurierung der Rohrer Marienkirche. Bischof Dr. Rudolf Graber eröffnet mit einem Geleitwort und Glückwunsch zugleich die Reihe der Autoren. P. Johannes Zeschick läßt einen Überblick folgen: „Das Augustinerchorherrenstift Rohr 1133—1803“, der in 7 Abschnitten auch neue Einblicke in diesen historischen Komplex bietet (S. 10—32), illustriert mit Wiedergaben alter Stiche. Im folgenden Kapitel „Zur Baugeschichte der ersten Stiftskirche“ (S. 33—42) unternimmt der selbe Autor mit ihm gewohnter Gründlichkeit „den Versuch, herauszufinden und zu beschreiben, wie die erste, romanische Stiftskirche zu Rohr ausgesehen haben mag und wie sie im Lauf der Jh. verändert wurde“. Dieses Unterfangen zeitigte jedoch beachtliche Ergebnisse von der romanischen Kirche, deren spätgotischer Umgestaltung bis zur Barockisierung und der heutigen Asamkirche. Georg Schwaiger zeichnet den Hintergrund auf, vor dem das Rohrer Kunstwerk verständlich wird in seinem Beitrag „Kirche und Kultur im barocken Bayern“ (S. 43—50). Ein Augenzeugenbericht zur Grundsteinlegung der Asamkirche aus der Feder des damaligen Chorherrn Antonius Bonzano nach der handschriftlichen Quelle (BHSTA, KL Rohr 11 und 12) bearbeitet ebenfalls P. Johannes Zeschick (S. 51—53), der erstmals veröffentlicht geboten wird.

Was eine Restaurierungsmaßnahme an Sorgen, Überraschungen und Entdeckungen mit sich bringen kann, erfuhr man auch in Rohr. Dies ist dargestellt im weiteren Aufsatz von Karl Ludwig Lippert: „Die Innenrestaurierung der Klosterkirche Rohr in den Jahren 1970—1973“ (S. 63—73). Das weite Arbeitsfeld des Meisters „Cosmas Damian Asam in Böhmen und Schlesien“ umreißt P. Beda Menzel (S. 74—89). Der mehrfach erprobte unermüdliche Spürsinn dieses Autors stellt mehrere Fragen, die im Bereich der Kunstgeschichte sicherlich fruchtbare Anregungen geben, so z. B. um den Architekten von Frauenzell.

Eine Darstellung historischer Zusammenhänge um das Kloster Rohr wäre unvollständig, würde den Band nicht ein Beitrag aus der Feder des derzeitigen Abtes Virgil Kinzel abrunden: „Die Abtei Braunau in Rohr“. Was hier in kürzester Form geschildert ist, darf man wohl das einschneidendste und bewegteste Kapitel Ordensgeschichte im südöstlichen Teil des deutschen Sprachraumes unseres Jahrhunderts nennen, beginnend mit Mord und Totschlag über Vertreibung und Heimatlosigkeit bis zum staunenswerten, zähen Neubeginn unter dem verewigten Abt Dominikus Prokop († 1970), dessen Gruftplatte die Inschrift tragen soll: *Expulsus restituit destructum*.

Ein Anhang führt die Pröpste des Chorherrenstiftes seit der Weihe der Asamkirche auf und in Fortführung des Amtes des jeweiligen Stiftsdekans die Pfarrer bzw. Pfarrvikare. Der Klappentext des Umschlages verweist noch auf eine Besonderheit der neuesten Numismatik: Ein Landshuter Juwelier Otto Asam schuf eine Gedenkmedaille, die auf der Vorderseite die typische Himmelfahrtsgruppe des Hochaltars zeigt mit der Legende: „Maria Himmelfahrt — Brüder Asam 1717—

1722“ und auf der Rückseite das Wappen der „Benediktinerabtei Braunau-Rohr“. Die Ausführung erfolgte in Feinsilber (ϕ 34 mm).

Den beiden Redakteuren P. Konstantin Mach und P. Johannes Zeschick darf man redliche Anerkennung aussprechen zu diesem Band und dessen Ausstattung.

Ottobereu

Aegidius Kolb OSB

WILLIBALD MATHÄSER OSB. Aus dem literarischen Schaffen von Abt Hugo Lang OSB (1892–1967). EOS-Verlag, St. Ottilien 1973, 176 Seiten, DM 28,—.

Vielleicht war kein anderer wie der Autor mehr berufen, die Persönlichkeit von Abt Hugo Lang, seit 1951 Abt von St. Bonifaz zu München und in Andechs, zu würdigen, verband doch beide ein urwüchsiges Bayerntum, das in unseren Tagen leider immer seltener wird, in tiefem Verständnis für Heimat und Brauchtum. Aus einer jahrzehntelangen klösterlichen Hausgemeinschaft konnte der Autor ein lebenswahres Bild seines Mitbruders gewinnen. Dies schlägt sich nieder in einem kurzen prägnanten Geleitwort, wie es plastischer den bayerisch-barocken Abt Hugo nicht darstellen könnte. Anschließend Abt Hugo durch eine geschickte Auswahl von Kapiteln aus seinem literarischen Schaffen selbst zu Worte kommen zu lassen, scheint uns der geglückte Versuch, zu einer anschaulichen Biographie dieses Mannes beizutragen, der sicher weite Kreise interessieren dürfte.

Die Auswahl ist in drei Teile gegliedert. Der erste enthält Würdigungen berühmter Zeitgenossen, der zweite wiederspiegelt „Aus bunter Fülle“ thematisch die Spiritualität und Heimatverbundenheit des Abtes, während der letzte Abschnitt zwei Theologen aus der Münchener Abtei St. Bonifaz gewidmet ist.

Das bayerisch-barocke Element im literarischen Schaffen von Hugo Lang wird durch die ganze Auswahl sichtbar: Gedächtnisreden auf gewachsen bayerische Persönlichkeiten oder auf Bayrophile und Essays, meist über Bavarica. Die Kurzprofile der Zeitgenossen aus den verschiedensten Schichten des geistigen Lebens — erwähnt seien nur Kardinal Faulhaber, Wilhelm Hausenstein, Gustl Waldau, Peter Lippert — zeugen von dem breiten Interessengebiet des Abtes. Sie glitzern wie Perlen lebendiger Anschaulichkeit, geschaffen von einem Mann, der nicht nur in der klösterlichen Stille, sondern auch im öffentlichen Leben wirkte. Manche Beziehungen verbanden ihn mit Künstlern, Schriftstellern, kirchlichen Würdenträgern, mit der königlichen Familie und mit dem einfachen Volk. Kleine Bemerkungen bei seinen Charakterbildern zeugen von seiner scharfen Beobachtungsgabe und persönlichen Vertrautheit, die aber nie böse kritisch, sondern immer liebevoll lächelnd auch kleine Schwächen aufdeckt. Er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube, wenn er etwa als Konservativer die Vergangenheit in Ehren gehalten wissen will und die Republik nicht als die einzig wahre Staatsform ansieht. Demokratie ist ihm — genau wie Thomas von Aquin — nicht ein Erziehungsmittel, wie es seit 1945 bei uns empfohlen wurde, sondern ein hohes Erziehungsziel. Gedächtnis bedeutet ihm verstehende Liebe, die immer wieder in seinem Wissen um die Vergangenheit zutage tritt. Verstehende Liebe spricht aus seinen Gedanken zu verschiedenen Gebieten wie Geschichte, Politik, Kunst und Wissenschaft, sowie aus seinen Überlegungen zum eigenen Erleben, wo immer das bayerische Lokalkolorit durchschimmert, wie in seiner Hochschätzung des ländlichen Bierbrauens. Nichts könnte ihn besser charakterisieren als seine eigenen Worte: „Wenn man mich bayerisch-barock nennt, fühle ich mich verstanden.“